



Günter Piegsa vom Geschichtsverein erläutert an der Pfalz, wie eine neue Wegführung dem alten Befestigungsring der Stadt folgen könnte.

Fotos: Kempfer

„Rückseiten“ nicht links liegen lassen

Geschichte erlebbar machen: 60 Menschen folgen der Einladung von Geschichtsverein & Co. zum Ring-Rundgang

Von Sabine Kempfer

Goslar. Immer mehr Menschen fanden sich am Samstag am Jägerdenkmal ein – Startpunkt für einen Spaziergang entlang der Wallanlagen – nicht der sanierten Mauern Richtung Breites Tor, sondern der weniger sichtbaren Reste Richtung Kaiserpfalz und Frankenberg. Sie aufzuwerten ist Ziel des Geschichtsvereins.

Den BUND und den Nabu weiß er als Mitstreiter an seiner Seite – denn es geht es bei weiten Teilen um ein grünes Band, das heute an Stelle der Wehranlagen die Goslarer Altstadt einrahmt. „Wir wollen Ihnen heute die Rückseiten zeigen“, sagte Geschichtsvereins-Vorsitzender Günter Piegsa zu mehr als 60 interessierten Tour-Teilnehmern. Ausnahmsweise sollte es an dem Tag einmal nicht um das Pfalzquartier gehen, sondern um die Wege drum herum, die Verbindung zwischen den Bereichen der Stadt.

Keine Fakten schaffen

Anlass war der Jahrestag: „Vor 365 Tagen haben wir unsere Stellungnahme zum Bebauungsplan für das Kaiserpfalzquartier abgegeben“, sagte Geschichtsvereins-Vorsitzender Günter Piegsa. Seitdem habe man noch nichts dazu gehört. Die Sorge des Geschichtsvereins: Durch den Fokus auf Hotel- und Hallenentwicklung könnten Fakten geschaffen werden, die der Aufwertung des ehemaligen Befestigungsring entgegen stehen – und den Traum vom Nacherleben des Verlaufs der Stadtbefestigung mit Stadtmauer, Wall, Gräben und Feldmauern zerplatzen lassen.

„Es geht um die Weiterentwicklung des Weltkulturerbes durch



Auf dem alten Sportplatz hinter den Kaiserpfalzkasernen soll ein großer Parkplatz für die Verwaltung gebaut werden (links). Selbst mancher Goslarer kennt nicht jeden Ort und jeden Weg, so geht es nur im Gänsemarsch durch die „Schweinefötschengasse“ (rechts) Richtung Frankenberger Kirche.

Herstellung und Aufwertung eines Fußgänger- und Grünzuges zwischen Kahnsteich und Pfalzgarten“, erläuterte Piegsa: „um die Sichtbarmachung von Geschichte durch Gestaltung.“

Der anschließende, ungewohnte Weg führte die Spaziergänger über das BGS-Gelände und den Parkplatz entlang der ehemaligen Kasernen auf den alten Sportplatz hinauf, den viele zuvor nie betreten hatten. Dort soll ein Verwaltungsparkplatz mit mehr als hundert Stellplätzen entstehen. In unmittelbarer Nachbarschaft verbirgt sich unter einem Erdhaufen der 1518 erbaute Truerdich. Für seine Ausgrabung und

Aufwertung kämpft Piegsa, denn hierbei handelt sich um einen in den Wall hineingebauten Turm, ein Stück Stadtbefestigung. Er wurde 1790 abgebrochen, aber die Fundamente könnten, analog zum vorbildlich sanierten Papenturm an der Frankenberger Kirche, freigelegt und restauriert werden. Die veranschlagten Mittel in Höhe von 300.000 Euro müssten in den 14 Millionen für die Städtebauförderung drin sein, meint Piegsa und träumt: „Welch ein Gewinn für das Welterbe wäre es, wenn ein Grünzug vom Kahnsteich entlang des Baumbestandes an der Werenbergstraße und der noch vorhandenen Feld-



mauer zum Truerdich und weiter zum Pfalzgarten führen würde.“

Vielen liegt am Erhalt der Bäume an der Werenbergstraße, die nach momentanem Stand der Parkplatzerstellung weichen müssten – in Zeiten von Klimawandel und Waldsterben ein unpopuläres Vorhaben. Zudem wünschen sich die Anwohner auf der Bergseite der Bundesstraße einen besseren Anschluss an das Pfalzquartier, eine „sinnvolle, praktikable und zeitgemäße Querungshilfe“, sagte Dr. Michael Ortiz, als Anlieger Mitglied der Lenkungsgruppe Kaiserpfalzquartier und des Sanierungsbeirats.

„Historische Chance“

Dr. Friedhard Knolle (BUND) sieht hier die „historische Chance, den Ring wieder zu schließen – und zwar so, dass wir die Planung nicht stören. Wir müssen die historische Feldmauer und den Altbaubestand erhalten, alles andere wäre ein Frevel“, meint er und ergänzt: „Diese Einheit auseinanderzureißen wäre Wahnsinn.“ Anderes steht nicht mehr zur Disposition: Dass der Garten hinter der Kaiserpfalz dringend überarbeitet werden muss, ist Konsens – der „äußere Pfalzgarten“ ist Teil des Sanierungsgebiets. Eine Wiese dürfe auch mal verwildern, meinten die Naturschützer – aber ein Park sei nun mal ein Park, das Pflegedefizit offensichtlich.



An der Werenbergstraße führt Dr. Michael Ortiz die Sorgen und Wünsche der Anlieger aus. Wie kann hier eine bessere Anbindung an das Pfalzquartier gelingen?